

## Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen – gegen die sich immer weiter öffnende soziale Schere

---

- 4
- 5 **Die BDKJ-Diözesanversammlung möge beschließen:**
- 6 Viele Kinder und Jugendliche sind betroffen von herausfordernden oder beeinträchtigenden Lebensumständen. Eine  
7 steigende soziale, ökonomische und politische Differenzierung führt zu einer wachsenden sozialen Ungleichheit, auch  
8 unter Kindern und Jugendlichen und damit zu der Verschärfung des Problems.
- 9 Sie kommen oft aus sozial benachteiligten Familien und sind von Armut, Bildungsbenachteiligung, körperlichen und  
10 psychischen Beeinträchtigungen betroffen und haben mit mangelnden Zukunftsperspektiven zu kämpfen. Daher  
11 steigt das Risiko einer erschwerten gesellschaftlichen Partizipation sowie das Risiko für psychische Belastungen auf-  
12 grund Isolation, Einsamkeit, Perspektivlosigkeit oder Entwicklungsstörfaktoren.
- 13 Die Jugend(verbands)arbeit hat besonders hier den klaren Auftrag, alle Kinder und Jugendliche zu erreichen und ihnen  
14 individuelle Unterstützung zu bieten. Unser Verständnis aller als Geschwister im Glauben bestärkt diese Aufgabe. Es  
15 ist unsere Pflicht, uns für diese jungen Menschen einzusetzen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Dies be-  
16 deutet gezielt auf die Bedürfnisse von benachteiligten jungen Menschen einzugehen und ihnen den Zugang zu den  
17 notwendigen Ressourcen und Angeboten durch das Erkennen eines Förderbedarfs zu erleichtern. Wir stellen immer  
18 wieder fest, dass unsere Angebote nur bestimmte Kinder und Jugendliche ansprechen oder erreichen.
- 19 Wir sehen es als unsere Pflicht Angebote für alle Kinder und Jugendlichen zu schaffen und uns für sie in Politik, Ge-  
20 sellschaft und Kirche einzusetzen, besonders wenn sie von prekären Lebensumständen betroffen sind. Nur so können  
21 wir für alle Kinder und Jugendliche gleiche Chancen auf Erfüllung und Erfolg fördern.
- 22 **Armut:**
- 23 Armut im Kindes- oder Jugendalter stellt eine besondere Herausforderung dar, die weitreichende Auswirkungen auf  
24 die Entwicklung und das Wohlbefinden junger Menschen haben kann. Kinder und Jugendliche, die in Armut aufwachsen,  
25 sind häufig mit zahlreichen Problemen konfrontiert, darunter mangelnde Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten, unzu-  
26 reichende gesundheitliche Versorgung und soziale Ausgrenzung. Diese Faktoren können nicht nur die schulischen  
27 Leistungen und die beruflichen Perspektiven beeinträchtigen, sondern auch das Selbstwertgefühl und die psychische  
28 Gesundheit der Betroffenen negativ beeinflussen. Es ist daher von großer Bedeutung, gezielte Maßnahmen zu ergrei-  
29 fen, um die Lebensbedingungen der von Armut betroffenen Kinder und Jugendlichen zu verbessern und ihnen Chancen  
30 für eine positive Zukunft zu bieten.
- 31 Deshalb fordern wir von politischen und kirchlichen Entscheidungsträger\*innen sowie Sozialverbänden:
- 32
- 33 • Einführung einer Kindergrundsicherung: Diese sollte bedarfsgerecht und sozial gerecht ausgestaltet sein, um  
34 mehr als das bloße Existenzminimum zu gewährleisten.
  - 35 • Langfristige und verbindliche Absicherung von Hilfen.
  - 36 • Stärkung der sozialen Infrastruktur, um Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.
  - 37 • Förderung der Bildungschancen: Maßnahmen zur Bekämpfung der Bildungsungleichheit und zur Verbesse-  
rung der Bildungschancen für benachteiligte Kinder und Jugendliche sind essenziell.

38 • Beteiligung und Repräsentanz Armutsbetroffener: Betroffene junge Menschen und ihre Familien sollen aktiv  
39 in die Ausgestaltung von persönlichen Hilfsangeboten und in politische Entscheidungsprozesse miteinbezo-  
40 gen werden.

41 • Erhöhung der staatlichen Unterstützung für Familien mit geringem Einkommen.

42 • Ausbau von kostenfreien Freizeit- und Bildungsangeboten.

### 43 **Körperliche, seelische und geistige Beeinträchtigungen**

44 Auch körperliche, seelische und geistige Beeinträchtigungen sind im Kindes- und Jugendalter eine besondere Komple-  
45 xität. Kinder und Jugendliche werden oft mit erheblichen Beeinträchtigungen konfrontiert, die ihre soziale Integration,  
46 schulische Leistungen und allgemeine Lebensqualität erschweren können. Sie sind häufig von sozialer Isolation, Ein-  
47 samkeit, Mobbing und einem Mangel rund um das Wissen von geeigneten Unterstützungsangeboten betroffen. Auch  
48 unsere Angebote sind oft nicht inklusiv gestaltet.

49 Deshalb fordern wir von politischen und kirchlichen Entscheidungsträger\*innen sowie Sozialverbänden:

50 • Inklusive Bildung: Schulen sollten so gestaltet werden, dass alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von  
51 ihren Beeinträchtigungen, gemeinsam lernen können.

52 • Berufliche Teilhabe: Es ist wichtig, dass junge Menschen mit Beeinträchtigungen Zugang zu beruflicher Aus-  
53 bildung und Arbeitsplätzen auf dem ersten Arbeitsmarkt haben. Unternehmen sollen in jeweils geeigneten  
54 Berufsfeldern in die Pflicht genommen werden, inklusive Arbeitsumgebungen zu schaffen.

55 • Barrierefreiheit: Öffentliche und private Einrichtungen müssen barrierefrei gestaltet werden, um die Teilhabe  
56 am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dabei müssen auch andere Beeinträchtigungen außerhalb der  
57 Gehbehinderung beachtet werden.

58 • Gesundheitsversorgung: Eine spezialisierte und leicht zugängliche Gesundheitsversorgung für junge Men-  
59 schen mit Beeinträchtigungen muss gewährleistet sein.

60 • Digitale Teilhabe: Der Zugang zu digitalen Technologien und Medien ist für alle Kinder und Jugendlichen, ein-  
61 schließlich derjenigen mit Beeinträchtigungen, sicherzustellen.

62 • Gewaltschutz: Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt und Missbrauch müssen verstärkt und unter anderem  
63 speziell auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen zugeschnitten werden.  
64 Schutzkonzepte sind inklusiv zu denken.

### 65 **Bildungsungerechtigkeit**

66 Bildungsungerechtigkeit differenziert den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung und damit die Chancen auf eine  
67 erfolgreiche Zukunft. Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien haben oft weniger Ressourcen und  
68 Unterstützung, um ihre schulischen Leistungen zu verbessern. Dies kann zu einem generationsübergreifenden Teu-  
69 felskreis führen, in dem mangelnde Bildung zu geringeren Berufsaussichten und niedrigeren Einkommen führt, was  
70 wiederum die soziale Ungleichheit verstärkt. Zudem können psychische Belastungen sowie ein geringes Selbstwert-  
71 gefühl die Folge sein, wenn Kinder und Jugendliche aufgrund ihrer sozialen Herkunft weniger Erfolgchancen als Gleich-  
72 altrige haben. Es ist daher von großer Bedeutung, Maßnahmen zu ergreifen, um Bildungsungerechtigkeit zu bekämp-  
73 fen und allen Jugendlichen gleiche Chancen auf Bildung und persönliche Entwicklung zu bieten.

74 Deshalb fordern wir von politischen und kirchlichen Entscheidungsträger\*innen sowie Sozialverbänden:

- 75 • Frühkindliche Bildung stärken: Investitionen in die frühkindliche und vorschulische Bildung sind entscheidend,  
76 um Chancengleichheit von Anfang an zu gewährleisten. Dies umfasst den Ausbau von Kitas und Vorschulen  
77 sowie die Förderung von Sprach- und Sozialkompetenzen.
- 78 • Digitalisierung vorantreiben: Eine schnellere Digitalisierung der Bildung ist notwendig, um allen Schüler\*innen  
79 Zugang zu modernen Lernmitteln und -methoden zu ermöglichen. Dies schließt die Bereitstellung von digita-  
80 len Endgeräten und die Schulung von Lehrkräften ein.
- 81 • Individuelle Förderung: Schulen sollten in der Lage sein, auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler\*innen  
82 einzugehen. Dies kann durch kleinere Klassen, zusätzliche Förderangebote und eine bessere Unterstützung  
83 von Schüler\*innen mit besonderen Bedürfnissen erreicht werden.
- 84 • Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen: Geflüchtete Kinder und Jugendliche benötigen be-  
85 sondere Unterstützung, um sich im Bildungssystem zurechtzufinden und erfolgreich zu sein. Dies umfasst  
86 Sprachkurse, kulturelle Integration und psychologische Betreuung.
- 87 • Bekämpfung von sozialer Ungleichheit: Maßnahmen zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ungleichheit sind  
88 notwendig, um allen Kindern und Jugendlichen gleiche Bildungschancen zu bieten. Bildungschancen dürfen  
89 nicht von der familiären Herkunft abhängig sein. Dies kann durch finanzielle Unterstützung für bedürftige  
90 Familien und die Förderung von sozialem Wohnungsbau erreicht werden.
- 91 • Pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte besser unterstützen: Pädagogisches Personal spielt eine zentrale  
92 Rolle bei der Bildungsgerechtigkeit. Sie benötigen bessere Arbeitsbedingungen, Fortbildungsmöglichkeiten  
93 und Unterstützung, um ihre Aufgaben effektiv erfüllen zu können.
- 94 Es ist uns ein großes Anliegen, die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in beeinträchtigten Lebenslagen  
95 zu verbessern. Wir werden diese Anliegen in Gespräche mit der Politik und der Kirche einbringen und uns weiterhin für  
96 die Belange der Kinder und Jugendlichen einsetzen. Die Aufzählung der Forderungen ist nicht abschließend und wird  
97 kontinuierlich erweitert.
- 98 Wir wollen aber nicht nur Forderungen stellen, sondern auch unsere Jugendarbeit zu einem Ort machen, der für alle  
99 zugänglich ist und Unterschiede verkleinert. Deshalb wollen wir Wege entwickeln, um Hürden in unserer Jugendarbeit  
100 abzubauen und sie für alle jungen Menschen zu öffnen. Dazu werden wir spätestens zur DV II/25 eine Selbstverpflich-  
101 tungserklärung und ein Konzept für konkrete Maßnahmen vorlegen.

102